

Praktikum an einer neuseeländischen Sonderschule

von Anna-Lena Straub

1. September 2012 - 29. März 2013

Vor einem Jahr erhielt ich die Zusage für eine Praktikumsstelle an der Mount Richmond School, einer Sonderschule in Neuseeland.

Begonnen hat mein Weg ins Ausland bereits mit meinem Englischstudium an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, welches einen Aufenthalt im englischsprachigen Ausland von mindestens einem halben Jahr verlangt.

Da es viele Länder gibt, in denen Englisch gesprochen wird, hatte ich eine sehr große Auswahl. Schon sehr lange faszinierte mich Neuseelands Natur und die Kultur der Ureinwohner, der Maori. Aus diesem Grund beschloss ich, dieses Land 2012 kennenzulernen.

Bei Recherchen im Internet fand ich die Adressen von sämtlichen neuseeländischen Sonderschulen, welchen ich daraufhin meine Bewerbungsunterlagen zusandte. Antwort erhielt ich von drei Schulen. Nur die Mount Richmond School in Auckland bot mir eine Praktikumsstelle an.

Die Zeit zwischen der Zusage und meiner Ausreise nutzte ich, um mich über das Land und die Kultur zu informieren. Zudem beschäftigte ich mich nochmals mit den Ursachen, Symptomen und Behandlungen von verschiedenen Behinderungen. Der organisatorische Aufwand hielt sich in Grenzen: Es mussten mit der PH alle Formalitäten eines Urlaubsemesters abgeklärt werden, Flug gebucht, Kreditkarte beantragt und schließlich das Zimmer im Studentenwohnheim geräumt werden. Manchmal war es herausfordernd, nicht genau zu wissen, was man alles beachten und abklären muss, bevor man ins Ausland reist. Aber im Endeffekt klappte alles sehr gut.

Nach einem 26-stündigen Flug am 1. September 2012 von Frankfurt nach Auckland befand ich mich bereits auf der anderen Seite der Erde, welche für die nächsten sieben Monate meine neue Heimat wurde.

An der Mount Richmond School gibt es acht Klassen im Hauptgebäude. Weitere acht Klassen sind als Außenklassen in verschiedenen Regelschulen angesiedelt.

Das Alter der Schüler variiert zwischen 5 und 21 Jahren. Meist sind die Schüler nach dem Alter einer bestimmten Klasse zugeordnet. So finden sich autistische, körperbehinderte, geistigbehinderte und entwicklungsverzögerte Kinder und Jugendliche in einer Klasse.

Diese Einteilung lässt Schüler unterschiedlicher Entwicklungsstände in einer Klasse zusammenkommen, welches vom Lehrer eine große Differenzierung bei den Lehrmethoden, dem Lehrmaterial und den Lehrgegenständen erfordert.

Als Praktikantin hatte ich das große Glück, einen Einblick in alle Klassen der Schule zu erhalten. Dadurch konnte ich die Arbeitsweise verschiedener Lehrer kennenlernen.

Die Arbeit an der Mount Richmond School unterscheidet sich drastisch von der Arbeit an einer Regelschule. Manche der Schüler erfordern eine eins-zu-eins-Betreuung.

Pro Klassenzimmer arbeiten neben dem Lehrer/in zusätzlich ein bis zwei Teacher Aids. Ohne eine besondere pädagogische Qualifikation kann jeder Erwachsene Teacher Aid werden.

Die Aufgaben als Praktikantin entsprachen den Tätigkeiten der Teacher Aids, nämlich den Lehrer zu unterstützen und zu entlasten. Dies beinhaltet: Unterrichtsmaterial vorbereiten, Lehreinheiten mit einzelnen Schülern durchführen, Pausenaufsicht im Schulhof, Schüler zur Toilette begleiten, Windeln wechseln, Kinder füttern, ihnen das Mittagessen so herzurichten, damit sie es alleine essen können, Ruhe in das Klassenzimmer bringen, Kindern mit hohem Bewegungsdrang helfen auf dem Stuhl sitzen zu bleiben und sich zu konzentrieren und vieles mehr.

Die Abläufe der einzelnen Klassen folgen täglich derselben Grundstruktur. Was den Schülern hilft sich im Schulalltag zurechtzufinden.

Mein Arbeitstag begann am Morgen um 8 Uhr mit einer Lehrerbesprechung und endete nach 15 Uhr, wenn der letzte Schüler der Klasse mit dem Taxi nachhause gebracht wurde.

Nach der allmorgendlichen Begrüßungsrunde mit vielen Liedern und Frühsport wurde jeden Tag in allen Klassenstufen das Alphabet gesungen und die Zahlen auf Maori gelernt, welches die Sprache der Maori ist.

Im Anschluss folgten Mathematik-, Deutsch- oder Sachunterricht, der ein bestimmtes Thema wie zum Beispiel „die Sonne und wie ich mich gegen sie schütze“ behandelte.

Zu Beginn eines Schulhalbjahres werden für jeden Schüler individuelle Ziele anhand verschiedener Tests festgelegt und es wird in den Lernphasen kontinuierlich darauf hingearbeitet. Um den unterschiedlichen Lernständen einer Klasse gerecht zu werden, nimmt der Lehrer während des Unterrichts einen einzelnen Schüler aus der Gruppe heraus und bearbeitet mit ihm verschiedene Aufgaben. Diese Betreuung übernahm ich sehr oft.

Während der Zeiten des individuellen Lernens dürfen sich die anderen Kinder der Klasse unter der Aufsicht eines Teacher Aid mit Bauklötzen oder mit anderen sinnesanregenden Spielzeugen beschäftigen.

Zu Beginn meines Praktikums arbeitete ich bei den jüngsten Schülern. In Neuseeland werden Kinder direkt nach ihrem fünften Geburtstag eingeschult.

Mit den Kleinen wird viel mit Knetmasse, Schaum und Wasser gearbeitet. Damit lässt sich spielerisch ein Gefühl für Form und Farbe entwickeln. Zusätzlich wird die Feinmotorik trainiert, welche eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Sprachvermögens und der Intelligenz ist.

Bei den 15- bis 21-Jährigen, die zumeist eher in der Lage sind, schwierigere Themen und Aufgaben zu behandeln, sieht die Arbeit etwas anders aus.

Auch in diesen Klassen setzt man sich jeden Morgen für die Begrüßungsrunde zusammen. Im Anschluss stehen unterschiedliche Fächer auf dem Stundenplan.

Kochen, Musiktherapie, Sport und verschiedene praktische Themen wie „Wer bin ich?“, „Woher kommt Popcorn, wie bereiten wir es zu und verkaufen es?“, und „Wo kommt Strom her?“, etc. werden durchgenommen.

Neben diesen Fächern wird auch Schwimmunterricht und Reittherapie angeboten, welche ich auch begleitete.

Neben den herkömmlichen Unterrichtsfächern bietet die Mount Richmond School auch Fächer und Projekte an, die den Schülern verschiedene Lebenswelten eröffnen und zum Teil berufliche Einblicke ermöglichen.

Bei Holzarbeiten erfahren sie, wie aus Holz verschiedene Gegenstände wie Bilderrahmen, Schlüsselbretter usw. hergestellt werden.

Daneben arbeiten Schüler im eigenen Schulgarten. Die Begeisterung über die Ernte von eigenem Gemüse ist in jeder Saison groß. Im anschließenden Kochunterricht erlernen sie Fertigkeiten der Nahrungsmittelzubereitung.

Andere Klassen dürfen bei der Bienenhaltung mithelfen und schuleigenen Honig herstellen und verkaufen.

Es besteht auch eine Zusammenarbeit mit einer betreuten Arbeitsstelle, in der ältere Schüler Kopfhörer, Schlafmasken etc. für Fluggesellschaften in Plastiktüten verpacken.

In der Schule sollen lebensnahe Fertigkeiten vermittelt werden, damit die Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn so selbständig wie möglich leben können.

Einmal die Woche unterstützte ich den Mädchenclub in der Mittagspause. Die 16- bis 21-jährigen Mädchen erfuhren, was sich alles unter dem Begriff der Körperhygiene verbirgt, wie man sich schön schminkt und Haarfrisuren steckt. Der Zweck dieses Angebots besteht darin, den Schülerinnen Wertschätzung und ein gesundes Selbstwertgefühl zu vermitteln.

Ein Highlight meiner Arbeit an der Schule war die Mitarbeit beim Schulcamp. Mit einem Kleinbus fuhren wir zu einem Freizeitheim 2 Stunden südlich von Auckland.

Über fünf Tage hinweg begleitete ich die elf 16- bis 21-jährigen Schüler beim Reiten, Schwimmen, Angeln, Bootfahren und Surfen. Diese intensive Zeit miteinander war hilfreich um die Schüler gleich zu Anfang des Praktikums besser kennenzulernen.

Vor meiner Arbeit an der Mount Richmond School hatte ich keine Erfahrungen mit Autisten und Geistig- und Körperbehinderten. Meine vorherigen Praktika im Sonderschulbereich absolvierte ich in einer Sprachheilschule, einer Förderschule und in einer inklusiven Klasse.

So stellte die anfängliche Zeit eine große Herausforderung für mich dar.

Durch die offene Art der Schüler baute ich jedoch sehr schnell anfängliche Berührungsängste ab. Zusätzlich gaben mir die Lehrer viele Informationen über den Umgang mit ihren Schülern, was mir Sicherheit in der Zusammenarbeit mit den Schülern gab.

In den sieben Monaten durfte ich sehr viel lernen und möchte keine der Erfahrungen missen. Von den Schülern lernte ich eine positive Einstellung gegenüber dem Leben, und freute mich mit ihnen über jeden kleinen Erfolgsschritt. So habe ich nicht nur etwas für meinen beruflichen Werdegang gelernt, sondern auch viel für mein ganz persönliches Leben.

Durch die Arbeit mit den Schülern mit den verschiedensten Behinderungen und Einschränkungen war ich motiviert, mich näher über die Krankheitsbilder zu informieren. Nach meiner Zeit in Neuseeland blicke ich nun voller Motivation auf mein restliches Studium, in dem ich noch mehr über die verschiedenen Behinderungen und Förderungsmöglichkeiten lernen darf.

Bereits während des E-Mailkontaktes mit der Kodirektorin der Mount Richmond School bot sie mir an, für meine erste Zeit in Neuseeland bei ihr wohnen zu können. Dies erleichterte mir den Start dort sehr. Ich musste nach keinem Zimmer oder Wohnung suchen, welches in Auckland recht schwierig ist. Außerdem war es sehr hilfreich in einer neuseeländischen Familie zu wohnen, da sie mir viele Tipps und Ratschläge gaben, wo man eine SIM-Karte kauft, welche öffentlichen Verkehrsmittel man benutzen muss, was für kulturelle Besonderheiten man beachten sollte. So erhielt ich tiefe Einblicke in die neuseeländische Lebensweise.

Die Lehrer der Schule waren sehr nett und hilfsbereit und waren immer bereit, meine Fragen zu beantworten.

Dennoch fehlten mir Freundschaften zu anderen jungen Menschen. Das Kennenlernen Anderer ist meiner Meinung nach schwierig in einer Großstadt, gerade auch dann, wenn man kein Student ist. Nach einem Monat besuchte ich einen Gottesdienst, in welchem ich super nette Menschen kennenlernte. Es entstanden sehr tiefe und wertvolle Freundschaften, die mich auch noch mehr in die neuseeländische Lebensweise mit hineinnahmen. An den freien Wochenenden fuhren wir zum Beispiel des Öfteren an den Strand, übten verschiedene Sportarten aus und gingen wandern oder klettern.

Während der sechswöchigen Sommerferien erkundete ich die beeindruckende Landschaft Neuseelands. Per Bus und Mietauto und zu Fuß bereiste ich einsame Strände, Wälder, Seen, Gletscher und stattete so manchem Pinguin, Seehund und einem Kiwi einen Besuch ab.

Der siebenmonatige Aufenthalt bot viele lehrreiche Entdeckungen und Erfahrungen. Keinen einzigen Moment bereute ich meine Entscheidung, mein Studium um ein Semester zu verlängern, und nach Neuseeland zu reisen.